

DAS ALLUMFASSENDE TOR ZUR BEFREIUNG

Das Guanyin-Kapitel aus dem Lotossūtra
mit einem Kommentar
des Dharmameisters Daoyuan

Aus dem Chinesischen übersetzt und eingeleitet
von
Marcus Günzel

Titelfoto: Bodhisattva Guanyin
Statue in der Tempelhalle des Klosters Miaoyunsi auf dem
Guanyin-Berg an der Nordküste Taiwans
(觀音山妙雲寺)

Originalausgabe
Buddhistischer Studienverlag
Berlin 2010

© Buddhistischer Studienverlag, Berlin 2010

Lektorat: Roland Berthold und Peter Gäng
Satz und Gestaltung: infix

Druck: leibi.de, Neu-Ulm
Printed in Germany

ISBN 978-3-937059-20-4

www.buddhistischer-studienverlag.de

Dieses Buch wurde klimaneutral hergestellt, d.h. alle durch die Produktion entstehenden CO₂-Emissionen werden durch die Förderung von Klimaschutzprojekten ausgeglichen. Auf der Internetseite www.leibi.de/klima können Sie mit der Klima-ID-Nummer erfahren, wie viel Kohlendioxid freigesetzt wurde und welches Klimaprojekt mit dem Ankauf von Zertifikaten unterstützt wurde.

Klima-ID: **xxxxxxxxxxx**

Inhalt

Vorwort

Einführung

I. Das Kapitel über das allumfassende Tor des Bodhisattva „Betrachter der Welttöne“ aus dem Sūtra von der Lotosblume des wunderbaren Dharma

II. Daoyuan: Kommentar zum Kapitel über das allumfassende Tor des Bodhisattva „Betrachter der Welttöne“

1. Zur Bedeutung des Textes

2. Erläuterung des Titels

Wunderbarer Dharma

Lotosblume

„Betrachter der Welttöne“

Bodhisattva

Allumfassendes Tor

3. Die Frage des Bodhisattva „Unendlicher Sinn“

„Unendlicher Sinn“

Aufforderung an die Zuhörer, den Bodhigeist zu entwickeln und Sūtras auszulegen

Die Frage des Bodhisattva

4. Die Antwort des Buddha

Der einspitzige Geist

Die gegenseitige Durchdringung von Bewegungen und Reaktion

5. Sieben Formen des Unheils

(1) Feuer

(2) Wasser

- (3) Wind
- (4) Waffen
- (5) Dämonen
- (6) Gefangenschaft
- (7) Hassgefüllte Räuber
- 6. Die drei Gifte
 - (1) Begierde
 - (2) Wut
 - (3) Torheit
- 7. Der Wunsch nach Kindern
- 8. Die Verdienste der Rezitation des Namens
- 9. Die Wandlungskörper des Bodhisattva
- 10. Der Bodhisattva „Unendlicher Sinn“ bringt eine Gabe dar
- 11. Wiederholung in Versform
- 12. Schluss

Verzeichnis der chinesischen Schriftzeichen
Register

Vorwort

Dieses Buch wendet sich an Leser und Leserinnen, die sich für die lebendige Tradition des chinesischen Buddhismus interessieren und eine möglichst autoritative Darstellung suchen, die sich nicht an westlichen Klischees und Erwartungshaltungen orientiert. Durch die Übersetzung eines besonders populären kanonischen Textes in Verbindung mit einem repräsentativen zeitgenössischen Kommentar sollen nicht nur einige wichtige Inhalte des chinesischen Mahāyāna vorgestellt, sondern auch ein Einblick in die Art und Weise der Auslegung von Sūtras und ihrer Einbindung in die tägliche Praxis ermöglicht werden. Statt einer Darstellung von außen, die aufgrund ihrer Orientierung an bestimmten Interessen oder Fachrichtungen systematisieren und verändern muss, soll mit Hilfe von Übersetzungen die Innenperspektive vorgestellt werden – eine Präsentation des Dharma, die nicht für ein westliches Publikum, sondern für einheimische Hörer und Leser gedacht war. In der Zielsetzung und Konzeption knüpft dieses Buch damit an die beiden bereits im Buddhistischen Studienverlag erschienenen Bände *Der Geist weilt nirgends* und *Das Sūtra von den acht Einsichten der erhabenen Menschen* an.

Obwohl ich mich beim Übersetzen darum bemühe, die Texte für sich selbst sprechen zu lassen und ihre Bedeutungen genau wiederzugeben, bedeutet jede Übersetzung zwangsläufig immer auch eine Veränderung und Neuschöpfung. Der Übersetzungstext muss unabhängig bestehen

können, d.h. lesbar und verständlich sein. Dazu sind Erläuterungen und Ergänzungen unverzichtbar, sollten sich aber m. E. auf das Notwendigste beschränken. Bei der Übersetzung des Kommentars, dessen Originaltext auf Tonaufnahmen der mündlichen Auslegung basiert, habe ich mich – anders als beim Sūtratext – nicht immer eng an den Wortlaut halten können, sondern musste an manchen Stellen behutsam vereinfachen und zusammenfassen. Darüber hinaus habe ich einige Kürzungen vorgenommen. Sie sind durch [...] gekennzeichnet. Ergänzungen sind durch eckige Klammern hervorgehoben. Schließlich habe ich den Kommentar in Kapitel und Abschnitte eingeteilt.

Mein herzlicher Dank gilt Herrn Roland Berthold, der den Text durchgesehen und zahlreiche wichtige Korrekturvorschläge gemacht hat, und Herrn Dr. Peter Gäng vom Buddhistischen Studienverlag, der den Text ebenfalls geprüft und eine Reihe wichtiger Änderungen angeregt hat.

Hsinchu, im Juni 2010

M.G.

Einführung

Der Bodhisattva Guanyin (in anderer Umschrift auch: Kuan-yin; japan. Kannon) ist eine der zentralen Gestalten des ostasiatischen Mahāyāna. Ungeachtet aller Unterschiede und Veränderungen in der Auffassung von der Lehre des Buddha gilt diesem Bodhisattva auch heute noch besondere Aufmerksamkeit und Verehrung. Von herausragender Bedeutung ist dabei der Glaube, Guanyin könne in den verschiedensten Gestalten erscheinen. Einige der daraus entstandenen Auffassungen und Bilder von Guanyin haben besondere Popularität erlangt. So wird der Bodhisattva im chinesischen Buddhismus seit Jahrhunderten überwiegend als Frau dargestellt – eine Form, die das westliche Verständnis von Guanyin geprägt hat. Die Vorstellung einer Vielfalt von Erscheinungsformen dieses Bodhisattva beruht vor allem auf dem Inhalt des in diesem Buch übersetzten Sūtra. Es ist die wichtigste kanonische Grundlage und Richtschnur für die auf Guanyin bezogene religiöse Praxis und gehört seit anderthalb Jahrtausenden zu den beliebtesten Texten des chinesischen Buddhismus.¹

¹ Die umfassendste in einer europäischen Sprache zugängliche Darstellung der historischen Entwicklung der Guanyin-Verehrung mit ausführlicher Diskussion textlicher und ikonographischer Quellen ist das Standardwerk von Chün-fang Yü, *Kuan-yin: the Chinese Transformation of Avalokiteśvara*, New York: Columbia University Press, 2001.

Sein vollständiger Titel lautet: *Das Kapitel über das allumfassende Tor des Bodhisattva* BETRACHTER DER WELT-TÖNE aus dem Sūtra von der Lotosblume des wunderbaren Dharma.² In China kennt man es aber vor allem unter seinem Kurztitel: *Pumenpin – Kapitel über das allumfassende Tor*. Es handelt sich also eigentlich nicht um einen Einzeltext, sondern um einen Abschnitt aus dem Lotossūtra.³ Dieser Abschnitt, das 25. Kapitel, wurde aber in China bereits seit dem 5. Jahrhundert auch separat verbreitet, und zwar oft unter einem eigenen Titel („Guanyin-Sūtra“). Die hier zugrunde gelegte chinesische Übersetzung aus dem Sanskrit stammt von Kumārajīva, dessen Übertragung aus dem Jahr 406 sich gegen andere Versionen durchsetzte.

Der Text gliedert sich in drei Abschnitte: Auf die eigentliche Lehrrede folgt eine Wiederholung in Versform, an die sich ein kurzer Schlussabsatz anschließt. Kumārajīvas Fassung enthielt ursprünglich keine Verse, wurde aber später um die Gāthās einer anderen Übersetzung dieses Kapitels erweitert und ist in dieser Form bis heute der maßgebliche Text.

Der Inhalt wird von einem einzigen, einfachen Thema bestimmt: Die Möglichkeit der Rettung durch den Bodhi-

² *Miaofalianhuaqing guanshiyinpusa pumenpin* 妙法蓮華經觀世音菩薩普門品, *Taishō shinshū daizōkyō* 大正新修大藏經, Bd. 9, Nr. 262, S. 56-58.

³ Für deutsche Übersetzungen des gesamten Lotossūtra s. Max Deeg, *Das Lotos-Sūtra*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2007, und Margareta von Borsig, *Lotos-Sūtra: Das große Erleuchtungsbuch des Buddhismus*, Freiburg: Herder, ³2003.

sattva *Guanyin*, der in diesem Text den längeren Namen *Guanshiyin* trägt. Das Sūtra beginnt mit einer Frage an den Buddha Śākyamuni: Der Bodhisattva UNENDLICHER SINN möchte wissen, was es mit dem Namen des Bodhisattva *Guanshiyin* auf sich hat. Und der Buddha nimmt diese Frage zum Anlass, nicht nur Auskunft über die Bedeutung des Namens zu geben, sondern auch ausführlich darzulegen, wie dieser Bodhisattva die Lebewesen aus Leid und Not befreit.

Der Name *Guanshiyin* setzt sich aus den drei Schriftzeichen *guān* (betrachten, beobachten), *shì* (Welt) und *yīn* (Töne) zusammen und kann mit „Betrachter der Welttöne“ übersetzt werden. „Welttöne“ bezieht sich auf die Stimmen der Lebewesen, die um Hilfe rufen, und das Wort „Betrachter“ meint den Bodhisattva, der diese Stimmen wahrnimmt. Im Westen ist dieser Bodhisattva hauptsächlich unter seinem Sanskritnamen Avalokiteśvara bekannt. In China nennt man ihn vor allem *Guanyin*, *Guanshiyin* und *Guanzizai*. Die Namen *Guanyin* („Betrachter der Töne“) und *Guanshiyin* gehen vermutlich auf den Sanskritnamen „Avalokitasvara“ zurück. *Guanyin* ist die ältere im Chinesischen belegte Form, wird aber traditionell als Verkürzung von *Guanshiyin* aufgefasst. Seit der Tang-Zeit ist daneben auch der Name *Guanzizai* verbreitet, den der berühmte Übersetzer Xuanzang im 7. Jahrhundert als Übertragung von „Avaloki-

teśvara“ bevorzugte und der vor allem durch das Herz-Sūtra bekannt ist.⁴

In diesem Buch wird der Name des Bodhisattva in zwei Formen wiedergegeben: Neben der im Deutschen geläufigen Umschrift *Guanyin* wird auch die Übersetzung des Namens *Guanshiyin*, „Betrachter der Welttöne“, verwendet. In der Sūtra-Übersetzung erscheint durchgehend die Form „Betrachter der Welttöne“, weil sie die Ausdrucksweise des chinesischen Textes besser widerspiegeln kann als eine bloße Umschrift des Namens. Außerdem wird dadurch die Bedeutung des Namens *Guanshiyin* (bzw. *Guanyin*) hervorgehoben, die grundlegend für die mit diesem Bodhisattva zusammenhängenden Vorstellungen und Formen der Praxis ist.⁵

So beginnt der Buddha seine Darlegung mit der Feststellung, dass der Bodhisattva BETRACHTER DER WELTTÖNE diesen Namen trägt, weil er immer dann, wenn Lebewesen – so zahlreich sie auch sein mögen – seinen Namen rufen, ihre Stimmen genau erkennen kann und ihnen sogleich zu Hilfe eilt. Anschließend führt der Buddha einige Beispiele für Notsituationen an, aus denen man sich mit Hilfe des Bodhisattva befreien kann. Dazu

⁴ Zur Problematik der verschiedenen chinesischen Namen dieses Bodhisattva im Kontext der Textüberlieferung s. Yü, a.a.O., Kapitel 2, besonders S. 33-43.

⁵ Entsprechend erscheint auch die Formel, mit der die Praktizierenden den Bodhisattva rufen, in zwei Formen: Als genaue Übersetzung – „Namo Bodhisattva BETRACHTER DER WELTTÖNE“ (*Namo guanshiyin pusa*) – und mit dem Namen *Guanyin*: „Namo Bodhisattva *Guanyin*!“.

gehört nicht nur die Gefährdung durch Naturgewalten, sondern auch die Bedrohung durch andere Lebewesen.

Unheil droht dem Menschen aber nicht nur von außen. Die eigentliche Quelle allen Übels ist der eigene Geist, weil er von Begierde, Wut und Torheit bestimmt wird. Deshalb zeigt der Buddha die Möglichkeit auf, sich von diesen „drei Giften“ zu läutern, indem man sich beständig den Bodhisattva Guanyin vergegenwärtigt. Während sich dieser Hinweis wohl vor allem an jene wendet, die sich ernsthafter um eine Umsetzung der Ziele des Buddhadharma bemühen, werden im Anschluß daran auch ganz konkrete weltliche Bedürfnisse berücksichtigt. Als Beispiel führt der Buddha den Wunsch nach Kindern an.

Nachdem er anschließend anhand eines Vergleichs die unermesslichen Verdienste, die man sich durch die Rezitation des Namens dieses Bodhisattva erwerben kann, hervorgehoben hat, führt der Buddha auf Nachfrage des Bodhisattva UNENDLICHER SINN genauer aus, in welchen Formen Guanyin in dieser Welt erscheint, um die Lebewesen zu retten. Entscheidend sind dabei die Anlagen und Bedürfnisse des jeweiligen Menschen, denen sich Guanyin dank seiner übernatürlichen Kräfte geschickt anpassen kann. Deshalb erscheint er nicht nur als Heiliger des Buddhismus, sondern auch als nicht-buddhistische Gottheit, als Himmelswesen und in den verschiedensten menschlichen Gestalten und Funktionen.

Tief beeindruckt überreicht daraufhin der Bodhisattva UNENDLICHER SINN dem Bodhisattva Guanyin als Zeichen seiner Verehrung eine kostbare Halskette, die dieser nach anfänglichem Zögern auf Weisung des Buddha auch

annimmt, um sie dann aber sogleich dem Buddha darzubringen. Damit ist der Hauptteil des Sūtra mit der eigentlichen Darlegung abgeschlossen. Es folgen Verse, die weitgehend den Inhalt des Hauptteils wiederholen, aber auch einige wichtige Ergänzungen enthalten.

Der Text schließt mit einem kurzen Abschnitt, in dem der Bodhisattva ERDHALTER (*Chidi*, Skt. Dharaṇīdhara) betont, dass man sich allein schon durch das Hören dieses Sūtra große Verdienste erwirbt. Und mit dem letzten Satz des Textes wird deutlich gemacht, worauf es eigentlich ankommt: Zehntausende unter den Zuhörern entwickeln, nachdem sie diese Darlegungen des Buddha gehört haben, den Wunsch, die vollkommene Erleuchtung zu verwirklichen, d.h. sie wollen selbst den Pfad eines Bodhisattva beschreiten, um alle Lebewesen von ihren Leiden befreien zu können. Mit anderen Worten: Sie wollen selbst so werden wie Guanyin.

In der traditionellen religiösen Kultur Chinas ist dieser Bodhisattva noch immer fast allgegenwärtig. Dabei kann man grundsätzlich unterscheiden zwischen den volksreligiösen Ausprägungen der Guanyin-Verehrung, die den Bodhisattva als eine Gottheit neben anderen auffassen und fast gänzlich losgelöst von den Inhalten der buddhistischen Lehre überliefert werden, und jenen Formen, die sich enger an die Tradition der Auslegung der kanonischen Schriften halten und dem Bodhisattva neben seiner übermenschlichen Helferrolle auch eine Vorbildfunktion für die eigene Praxis zuschreiben.

Ein Beispiel für diese im engeren Sinne buddhistische Auffassung von Guanyin finden wir in dem hier über-

setzen, auf mündlichen Auslegungen beruhenden Kommentar. Er stammt von dem Mönch Daoyuan (1900-1988), der zu Lebzeiten in Taiwan für seine Sūtra-Auslegungen gerühmt wurde.⁶ Seine Ausführungen zielen darauf ab, dieses Sūtra zu einer Grundlage der täglichen Praxis zu machen. Für seine Zuhörer ist der Glaube an die helfende Tätigkeit Guanyins eine Selbstverständlichkeit. Das *Kapitel über das allumfassende Tor* verspricht ihnen in einer einfachen, leicht verständlichen Sprache Schutz vor allen Bedrohungen und die Erfüllung verschiedenster Wünsche, wenn sie nur mit reinem, tiefgläubigem Geist an den Bodhisattva denken bzw. seinen Namen rezitieren – diese simple, allein auf Vertrauen beruhende Methode erscheint als Hauptbotschaft des Sūtra. Von diesem konkreten, am Wortlaut orientierten Verständnis geht auch Daoyuan aus. Aber sein eigentliches Anliegen ist es, seinen Zuhörern verständlich zu machen, dass die Praxis dieser Methode in den Kontext des Bodhisattvapfades gehört und nicht einfach nur als eine Form des Gebets aufzufassen ist. Deshalb beginnt er seine Auslegung mit der Behauptung, dass dies „ein Mahāyāna-Sūtra mit der vollkommensten

⁶ Daoyuan zhanglao 道源長老, *Miaofalianhuaqing guanshiyinpusa pumenpin jiangji* 妙法蓮華經觀世音菩薩普門品講記, Jilong (Keelung) o.J. Meiner Übersetzung liegt die druckfertige Datei des Kommentars zugrunde. Dieser und andere Kommentare Daoyuans sind als Audio- und Textdateien im Internet zugänglich (www.daoyuan-keelung.org). Zu Daoyuan s. Marcus Günzel, *Das Sūtra von den acht Einsichten der erhabenen Menschen – Mit einem Kommentar des Dharmameisters Daoyuan*, Berlin: Buddhistischer Studienverlag 2008, S. 13-16.

und unmittelbarsten, allerhöchsten und allertiefsten Lehre!“ sei.⁷

Die Bedeutungstiefe, von der Daoyuan spricht, ergibt sich aus dem Inhalt des Lotossūtra und einiger weiterer, für das traditionelle Guanyin-Bild wichtiger Schriften. Im chinesischen Buddhismus wird das Lotossūtra zusammen mit dem Avatamsakasūtra als Inbild der höchsten, vollkommenen Lehre des Buddha verehrt und nimmt deshalb eine herausragende Stellung ein. Der Mönch Zhiyi (538-597) und die von ihm begründete Tradition der Tiantai-Schule, an die auch Daoyuan bei seiner Auslegung anknüpft, betrachteten das Lotossūtra als einen Schlüssel zum Verständnis des gesamten nach China überlieferten buddhistischen Kanons. Die zentralen Gedanken dieses Sūtra, die zugleich das Fundament des Mahāyāna darstellen, sind für das Verständnis der Botschaft des *Kapitels über das allumfassende Tor* entscheidend.

Im Lotossūtra verkündet der Buddha Śākyamuni, dass alles, was er bisher als Dharma gelehrt hat, nur ein Provisorium, ein Kunstgriff gewesen ist: Aus Rücksicht auf die begrenzte und sehr unterschiedliche Aufnahmefähigkeit der Lebewesen hat er zunächst die Wege der Śrāvakas und Pratyekas aufgezeigt, die zusammen als das „Kleine Fahrzeug“ bezeichnet werden und die rasche Verwirklichung der Arhatschaft und das Eingehen in das

⁷ S. unten S. 41. Offensichtlich ist Daoyuan der Auffassung, dass chinesische Buddhisten die Tiefe dieses Textes nicht immer zu schätzen wissen.

Nirvāṇa zum Ziel haben. Tatsächlich aber war dies alles lediglich eine Vorbereitung für das Verständnis der endgültigen Lehre mit der höchsten Wahrheit. Deshalb gibt es in Wirklichkeit nicht mehrere, sondern nur *ein einziges Fahrzeug*. Es gibt auch kein Nirvāṇa im Sinne eines „Erlöschens“, weil alle Dharmas eigentlich schon immer das Merkmal des Erlöschenseins haben. So geht auch der Buddha Śākyamuni an seinem Lebensende nicht tatsächlich in das Nirvāṇa ein, sondern beendet gleichsam nur die Aufführung seines Lebens in dieser Welt, denn sein historisches Wirken in Indien ist nur eine Momentaufnahme aus dem Ablauf eines sehr viel größeren Unternehmens: In Wirklichkeit ist er nämlich ein „ewiger“ Buddha, der schon vor unermesslichen Zeitaltern die Buddhaschaft vollendet hat und sich in dieser Welt wie all die unzählbaren Buddhas in anderen Welten immerfort um das Heil der Lebewesen bemüht, denn alle Buddhas haben ein gemeinsames Ziel: Sie wollen ausnahmslos alle Lebewesen zur Vollendung der Buddhaschaft führen. Die Lebewesen wiederum verfügen eigentlich schon über den reinen, wahren Geist und müssen nur mit Hilfe entsprechender Kunstgriffe, der „geschickten Methoden“ (*fāngbiàn*, Skt. *upāya*), zur Einsicht in die Möglichkeit bzw. Gewissheit der eigenen Buddhaschaft geführt werden.

Grundsätzlich kann jedes Lebewesen zu einem Buddha werden, wenn es nur damit beginnt, diesen Weg zu beschreiten. Selbst eine noch so kleine Geste der Ehrerbietung, wie eine beiläufig dargebrachte Blume oder ein mit zerstreutem Geist gesprochenes „Verehrung dem Buddha“, ja sogar das bloße Hören des Buddhadharmas,

schaffen schon die Grundlage für die künftige Buddhachenschaft.⁸

Auch der Bodhisattva Guanyin ist laut Überlieferung eigentlich schon seit Urzeiten ein Buddha, und auch er wirkt in dieser Welt mit Hilfe „geschickter Methoden“, d.h. er läßt die Lebewesen jeweils solche Formen sehen, die dazu geeignet sind, ihnen die Befreiung vom Leid zu ermöglichen, wobei die Rettung aus akuter Not lediglich eine Vorstufe ist, denn das eigentliche Ziel ist das Verständnis des Buddhadharma, damit die Lebewesen selbst den Daseinskreislauf überwinden können. So gesehen gehört Guanyins Wirken in den Zusammenhang der „geschickten Methoden“ des *einen Fahrzeugs* aller Buddhas.

Daoyuan bemüht sich, seinen Zuhörern den Geist des Lotossūtra zu vermitteln und fordert sie dazu auf, sich die Gesinnung Guanyins zu eigen zu machen, d.h. sie sollen selbst den auf die Verwirklichung der Erleuchtung ausgerichteten und das Heil aller Lebewesen anstrebenden „Bodhigeist“ entwickeln, sollen selbst den „Geist des großen Erbarmens“ erzeugen und damit ihrem Helfer Guanyin nacheifern. Auf diese Weise, so Daoyuan, sind sie selbst Guanyin.⁹

Eine weitere wichtige Quelle der Guanyin-Verehrung ist das Śūraṅgamasūtra.¹⁰ Nach Auffassung der modernen

⁸ Diese Gedanken werden vor allem im 2. und 16. Kapitel des Lotossūtra dargelegt, vgl. dazu die in Anmerkung 3 angeführten deutschen Übersetzungen.

⁹ s.u. S. 95.

¹⁰ *Da foding rulaimiyin xiuzhengliaoyi zhupusawanxing shoulengyanjing* 大佛頂如來密因修證了義諸菩薩萬行首楞嚴經,

Buddhismusforschung wurde dieses Sūtra wahrscheinlich in China kompiliert. Es fügt sich aber inhaltlich in die indische Überlieferung ein und bildet eine der wichtigsten Grundlagen der Meditationstradition des chinesischen Mahāyāna. In Anknüpfung an eine jahrhundertealte Tradition betont Daoyuan, dass dieser Text in einer Art komplementärer Beziehung zum Lotossūtra steht.¹¹ Während das Lotossūtra von der transzendenten Sphäre der Buddhas ausgehend die Möglichkeit der Buddhaschaft aller Lebewesen und die Einheit des Strebens nach Erleuchtung betont, beginnt das Śūraṅgamasūtra mit dem Zustand des verblendeten Geistes und weist systematisch den Weg zum Eindringen in den wahren Geist.

Auf Guanyin bezogen bedeutet dies: Im Lotossūtra-Kapitel über das allumfassende Tor erfahren wir, über welche Eigenschaften und Fähigkeiten dieser Bodhisattva auf seiner „Stufe der Frucht“, d.h. nach der Verwirklichung, verfügt. Und im Śūraṅgamasūtra wird dargelegt, welche Meditationsmethode der Bodhisattva auf seiner „Stufe der Ursache“, also vor der Verwirklichung, praktiziert hat. Diese Meditationsmethode bedeutet zugleich eine neue Interpretation des Namens *Guanshiyin*, auf die Daoyuan in seinem Kommentar ausführlich eingeht.¹²

Taishō shinshū daizōkyō, Bd. 19, Nr. 945, S. 106-155. Für eine fast vollständige englische Übersetzung des Textes s. Lu K'uan Yü, *The Śūraṅgama Sūtra (Leng Yen Ching)*, New Delhi: B.I. Publications, 1978. Lus Übertragung orientiert sich an der Auslegung des Meisters Hanshan Deqing 憨山德清 (1546-1623).

¹¹ s.u. S. 95.

¹² s.u. S. 61-69.

Demnach verdankt der Bodhisattva seinen Namen auch der Praxis einer Methode, die als „Umkehren des Hörens“ bezeichnet wird. Sie erfordert ein Umwenden bzw. Umdrehen des Hörens. Man soll sozusagen „zurückhören“ oder „rückwärtshören“, um sich selbst beim Hören beobachten zu können. Dadurch entsteht allmählich eine Distanz zum Gehörten (Töne und Stille), und der Vorgang des Hörens an sich rückt in den Mittelpunkt. Die fortgesetzte Übung dieser Methode soll schließlich die „Vollkommene Durchdringung“ der Wirklichkeit ermöglichen, d.h. zur Verwirklichung der ursprünglichen Reinheit des einen, wahren Geistes der Soheit führen. Auf diese Weise hat Guanyin die Fähigkeit erlangt, die Hilferufe der Lebewesen zu erkennen und in den verschiedensten Formen zu erscheinen.¹³

Das zentrale Thema des *Kapitels über das allumfassende Tor* – die Möglichkeit der Rettung durch den Bodhisattva – findet sich auch in einer Reihe anderer nach China überlieferter Schriften über Avalokiteśvara, die zur Verbreitung der Guanyin-Verehrung beitrugen. Zu den wichtigsten dieser aus Indien stammenden Texte gehört das tantrische *Sūtra über den tausendarmigen und tausendäugigen Bodhisattva* BETRACHTER DER WELT-TÖNE.¹⁴ In diesem Sūtra erklärt der Buddha Śākyamuni

¹³ Für eine (allerdings nicht unproblematische) Übersetzung dieses Sūtra-Abschnitts s. Lu K'uan Yü, a.a.O., S. 135-142 ff.

¹⁴ *Qianshou qianyan guanshiyin pusa guangda yuanman wu'ai dabeixin tuoluoni jing* 千手千眼觀世音菩薩廣大圓滿無礙大悲心陀羅尼經, *Taishō shinshū daizōkyō*, Bd. 20, Nr. 1060, S. 106-111. Zu diesem Text s. Maria Dorothea Reis-Habito, *Die Dhāraṇī des*

unter anderem, Guanyin sei eigentlich schon vor unvorstellbar langer Zeit ein Buddha geworden und erscheine nur aus Mitleid mit den Lebewesen in der Gestalt eines Bodhisattva.¹⁵ Für Daoyuan und seine Zuhörer ist dieser Text eine wichtige Quelle der auf Guanyin bezogenen Praxis, denn in ihm wird das *Mantra des großen Erbarmens (Dabeizhou)* dieses Bodhisattva verkündet, das zum Kernbestand jener kürzeren Texte gehört, die von vielen Buddhisten auswendig gelernt werden, weil sie zum einen während der Rituale besonders häufig rezitiert werden und zum anderen als äußerst glückbringend gelten, so dass sie in allen Lebenslagen helfen können. Auf der Grundlage dieses Sūtra wurde das *Reue-Ritual des Großen Erbarmens (Dabeichan)* verfasst, das bis heute eine herausragende Stellung in der gemeinschaftlichen Praxis einnimmt.¹⁶

Das Thema des vielgestaltigen Retters Guanyin erwies sich als eine Quelle der Inspiration für die chinesische religiöse Literatur und Kunst. So wurden schon früh „Sūtras“ verfasst, die den Glauben an Guanyins übernatürliche Hilfe auf eine noch stärker an das chinesische Umfeld angepasste Weise zu verbreiten suchten. Die meisten dieser oft auf Visionen und Träume zurück-

Großen Erbarmens des Bodhisattva Avalokiteśvara mit tausend Händen und Augen – Übersetzung und Untersuchung ihrer textlichen Grundlage sowie Erforschung ihres Kultes in China, Nettel: Steyler Verlag 1993, und Chün-fang Yü, a.a.O., Kapitel 7.

¹⁵ *Taishō shinshū daizōkyō*, Nr. 1060, Bd. 20, S. 110a10-14. Vgl. Reis-Habito, a.a.O., S. 192.

¹⁶ Zu diesem Ritual s. Chün-fang Yü, a.a.O., Kapitel 7; Reis-Habito, a.a.O., S. 318-335.

gehenden Schriften wurden von der buddhistischen Tradition bereits früh als Fälschungen erkannt und aus dem Kanon aussortiert. Sie wirkten aber in der außerkanonischen Überlieferung weiter und sind in mancher Hinsicht für das populäre chinesische Guanyin-Bild charakteristischer als die aus Indien stammenden Texte. Auch Daoyuan greift auf solche einheimischen Überlieferungen zurück, wenn er z.B. erklärt, dass Guanyin und Śākyamuni einander abwechselnd als Schüler und Meister dienen.¹⁷ Ebenfalls sehr früh entwickelte sich die Literaturgattung der Wundergeschichten: Es wurden Sammlungen von kurzen Texten zusammengestellt und verbreitet, die angeblich wahre Begebenheiten aufzeichneten und damit belegen sollten, dass die in den Sūtras beispielhaft aufgeführten Rettungsaktionen Guanyins sich in der realen Welt so oder ähnlich auch tatsächlich zutragen können. Im Zusammenhang mit Berichten über Manifestationen Guanyins entstanden zahlreiche Pilgerstätten. Die berühmteste ist die vor der Ostküste Chinas gelegene Insel Putuoshan (Potalaka).

Aus historischer Perspektive gesehen mögen die Informationen zu Guanyin, die man aus den verschiedenen Sūtras, den einheimischen Texttraditionen und den reichen ikonographischen Quellen über ihn gewinnen kann, kein einheitliches Bild ergeben. Aber für die Gläubigen waren Unterschiede oder gar Widersprüche in der Darstellung Guanyins grundsätzlich kein echtes Problem

¹⁷ S. unten S. 73-75. Zu den Textquellen dieser Überlieferung s. Chün-fang Yü, a.a.O., S. 68, 107 f.

– wird doch schon im wichtigsten Text über Guanyin, dem hier übersetzten *Kapitel über das allumfassende Tor*, deutlich erklärt, dass dieser Bodhisattva in der jeweils angebrachten Form erscheint, also keine eindeutige, festlegbare Gestalt hat. Deshalb stößt sich auch kaum jemand daran, dass Guanyin einerseits seit Jahrhunderten allgemein in weiblicher Form dargestellt wird, aber andererseits im klösterlichen Kontext fast immer männlich wiedergegeben wird, wenn er als Hauptfigur im Tempel verehrt wird. Auch die Auslegungen Daoyuans lassen keinen Zweifel daran, dass Guanyin in der Tradition, die sich an den kanonischen Schriften orientiert, grundsätzlich als Mann aufgefasst wird – wenn denn überhaupt bewusst über dieses Thema nachgedacht wird. Wer die Autorität der Sūtras respektiert und sich an ihren Inhalt hält, wird einerseits wissen, dass Guanyin – wie auch alle anderen großen Bodhisattvas – dort nicht als Frau erscheint, wird aber andererseits auch verstehen, dass der Versuch, Guanyin der Unterscheidung männlich/weiblich zuzuordnen, überflüssig und sinnlos ist.

Die Methode der Praxis, die in diesem Sūtra gelehrt wird, besteht darin, den Namen Guanyins als einen Gegenstand der Rezitation und Meditation „anzunehmen und festzuhalten“ (*shòuchí* 受持), d.h. den Namen laut oder im Geist zu rezitieren und sich den Bodhisattva beständig zu vergegenwärtigen. Folgen wir Daoyuans Erläuterungen, dann wird deutlich, dass man dabei nicht eindeutig zwischen einer auf Glauben und Vertrauen beruhenden Form der Praxis, die den Bodhisattva als übernatürlichen Helfer verehrt, und einer intellektuellen,

„anspruchsvollen“ Version, für die Guanyin gleichsam nur ein Symbol für bestimmte Werte und Stadien der Verwirklichung ist, unterscheiden kann. Das Flehen um Hilfe und Schutz einerseits und die Meditation über Guanyin als Ausdruck des Bodhisattvapfades andererseits bilden keinen Gegensatz, sondern entsprechen verschiedenen Bedürfnissen bei der Praxis. Zwar werden die im Sūtra-Text aufgeführten Situationen oft auch symbolisch gedeutet und auf geistige Vorgänge und Zustände übertragen, so dass man den Text wie einen Schlüssel zur Lösung von Problemen bei der Praxis des Dharma lesen und anwenden könnte. So deutet der bekannte Dharmameister Yanpei (1917-1996), um hier nur ein modernes Beispiel anzuführen, die „Yakṣas und Rakṣas“ als eine Spezies aggressiver, übelgesinnter Menschen, der man überall begegnen kann, und in die man sich selbst jederzeit verwandeln kann, wenn man sich nicht unter Kontrolle hat, und er interpretiert die „Handschellen, Fußfesseln und Halseisen“ als Zustände selbstverschuldeter Unfreiheit, in die man gerät, wenn man Geltung, Besitz und Liebesbindungen begehrt.¹⁸ Aber solche Deutungen sind nicht als Korrektur oder Überdeckung des wörtlichen Textgehalts zu verstehen, sondern als eine zusätzliche Interpretation, die den Anwendungsbereich

¹⁸ In beiden Fällen führt die Namensrezitation oder die Meditation über Guanyin zur Rettung, weil man den Zustand bzw. die Einstellung des eigenen Geistes verändert; s. Yanpei 演培, *Guan-shiyinpusapumenpin jiangji 觀世音菩薩普門品講記*, Taipei: Fotuo jiaiyu jijinhui 佛陀教育基金會 1992, S. 75-78. Vgl. auch Daoyuans Erklärung zu den „schwarzen Winden“ S. 115 f.

des Textes erweitert. Der konkrete Inhalt – die helfende Tätigkeit Guanyins – wird damit nicht in Frage gestellt. Auch für Spezialisten wie Daoyuan, die sich intensiv mit dem Studium der Lehre beschäftigen und Wert auf die Meditationspraxis legen, ist Guanyin nicht einfach nur ein Symbol, sondern „existiert“ in einer wunderbaren, d.h. nicht mit Gedanken zu erschließenden oder mit Worten zu formulierenden Weise. Die Subjekt/Objekt-Unterscheidung ist hier nicht anwendbar. Das zeigt sich bei Daoyuans Ausführungen zum Konzept „Bewegen-Reaktion“ (*gǎnyìng*), das für den chinesischen Buddhismus besonders charakteristisch ist: Sobald man die Namensrezitation mit einem wirklich „einspitzigen“, d.h. vollkommen konzentrierten und „äußerst aufrichtigen“, reinen Geist praktiziert, bewegt man den Bodhisattva gleichsam automatisch zu einer Reaktion, denn in diesem Moment bzw. Zustand entfaltet sich der „wahre Geist“, in dem ein Unterschied zum Bodhisattva nicht mehr zu finden ist: Der eigene Geist und der Geist des Bodhisattva durchdringen einander, und man ist – zumindest für diesen Moment - erlöst.¹⁹

¹⁹ s.u. S. 106 f.